

Operativer Vorgang "Doppelzüngler" mehr oder weniger nicht zur Kenntnis zu nehmen?

Herausgeber Hermann Vinke kommentiert dies im Vorwort so: "*Akteneinsicht Christa Wolf* - ein Lehrstück aus dem deutschen Einigungsprozeß, in mancherlei Hinsicht exemplarisch, zugleich vielfach verkantet und daher nicht leicht zu handhaben.

Das Stück hat mit dem westdeutschen Hang zu tun, alles, was die ehemalige DDR ausgemacht hat, möglichst schnell zu beseitigen und nach dem Treuhand-Prinzip abzuwickeln: übernehmen, abstoßen, einplanieren. Und es hat mit der Ohnmacht der Betroffenen zu tun, die vergeblich die Maximen ihres neuen Rechtsstaates einfordern, wozu das Gebot der Fairneß zählt" (S. 9).

Sehr beeindruckend und schmerzvoll nachvollziehbar sind die in Briefen aus Santa Monica (USA/Kalifornien) niedergelegten Selbstzeugnisse Christa Wolfs, ihr Kampf gegen die Verleumdungen und mit sich selbst beim Umgang mit ihrer Vergangenheit und der Gegenwart, ihre Verzweiflung und schließlich der Gewinn einer neuen Position. In einem Brief an Friedrich Schorlemmer vom 11. 2. 1993 hat sie das alles zusammengefaßt:

"Sie sind enttäuscht, weil auch Sie gerne eine untadelige Person in mir gesehen hätten. Wissen sie, mir geht es eigenartig, Sie können sich wohl denken, daß ich anfangs, bis vor kurzem noch, viel darum gegeben hätte, wenn es diese unselige Akte und vor allem mein Verhalten, das sie erst möglich machte, in meinem Leben nicht geben würde. Ich wollte ja auch ganz gerne wenigstens in dieser Hinsicht untadelig sein und war so fest davon überzeugt, daß ich es auch war, daß ich das auf jeden Eid genommen hätte. Inzwischen habe ich ein paar Wochen hinter mir, die zu den härtesten in meinem Leben gehören, und wenn jetzt irgendeine Himmelsmacht mir anbieten würde, das alles, einschließlich des Anlasses - die Akte - ungeschehen zu machen, ich könnte es nicht mehr annehmen. Ich mache mir, glaube ich, keine Illusionen über die Tragweite, die das alles für mich hat; aber ich kann mir auch keine andere Konstellation erfinden, die mich noch einmal so von Grund auf erschüttern und dadurch zwingen würde, im wahren Sinn des Wortes in mich zu gehen, die es mir ermöglicht hätte, soviel über mich und meine Beziehungen zu Menschen zu erfahren, und soviel über die Reaktion anderer Menschen - einschließlich der Journalisten - auf mich. Billiger konnte ich das anscheinend nicht haben." (S. 202).

Ein solches Bekenntnis macht Mut.